

1978

N

13 [107]



Kurze Grund-Riße
 Einer wahren Homiletischen Beredsamkeit,
 genommen
 Aus dem
Hohen Character eines Predigers,
 als eines
Gesandten Gottes;
 Bey der,
 Von seinem geliebten Bruder,
S E R R S
Ernst Gottlob Philippi,
 S. S. Theolog. Stud.
 Am 30sten April, 1734. zu Wittenberg
 erhaltenenen
Magister = Würde,
 glückwünschend überreicht
 von
 dessen treulichem Bruder/
D. Johann Ernst Philippi, P. P.

Merseburg,
 gedruckt bey Johann Moritz Gottschick.



Kapsel 78 N 13 [107]

Meinem geliebten Bruder,
S S R R S
M. Ernst Gottlob Philippi,
S. S. Theol. Studiofo,
Biedmet
Diese wenige Blätter

Halle, den 30. April
1734.

Deffen treu-liebender Bruder,

Johann Ernst Philippi.

Wohl-Edler, A.

Beliebter Herr Bruder.

Sachdem Ihr euer heiliges Studium der Gottes-Gelehrsamkeit, so Ihr, einige Jahre bey uns, und zwey Jahre zu Leipzig, unter Anführung allerseits wackerer Männer, Euch habt lassen empfohlen seyn, unter göttlichem Beystande, glücklich nunmehr, auf der Academie, zu Ende gebracht habet, auch heute, auf der berühmten Universität Wittenberg, zum Magister der Welt-Weisheit, nebst andern, ausgeruffen worden: So wünsche ich Euch dazu viel Glück, und, da Ihr nun anfangen werdet, Euch im predigen, mit mehrern, immer besser zu üben, als habe ich, in nachgesetztem, mit wenigen, die hohe Würde eines Predigers, als eines Gesandten des grossen Gottes, darstellen, und Euch anbey versichern, wollen, daß, wenn es angienge, mit Euch zu tauschen, ich Euren Beruf allen weltlichen Ehren-Stellen vorziehen wolte. So schäzet es also vor einen Segen, ja, vor eine besondere Gnade und Kraft, Gottes, und sehet wohl zu, daß Ihr künftig auch diesen edlen Character eines Gesandten Gottes recht ausdrücken möget. Verbleibet übrigens beständig gemogen

Eurem treuen Bruder,

Johann Ernst Philippi.

Einige Voraus = Sätze,
als
Grund = Regeln
der
Geistlichen Beredsamkeit,
überhaupt.

§. 1.

Der völlige Anfang der Beredsamkeit begreift auch die Lehr = Sätze der wahren geistlichen Wohlredenheit in sich.

§. 2. Die geistliche Beredsamkeit, in ihrem ganzen Inbegriff betrachtet, ist, entweder eine natürliche, oder übernatürliche. Jene besteht aus vernünftigen Regeln; diese ist eine besondere Gabe des Heiligen Geistes, welche, im höchsten Grad, auf Jesu Christo, und, nach ihm, auf den Propheten und Aposteln / geruhet, in seiner Maasse aber auch auf allen treuen Knechten Gottes amnoch ruhet.

§. 3. Die übernatürliche geistliche Beredsamkeit ist denen Grund = Sätzen der bloß natürlichen nicht entgegen, sondern vielmehr das vollkommenste Modell, Regulu der Nachahmung daraus zu ziehen.

§. 4. Alle geistliche Beredsamkeit ist entweder catechetisch, wenn man mit Kindern, Einfältigen, und Unwissenden, zu thun hat; oder acroamatisch, vor Leute von mehrerem Verstande. Die Acroamatische ist, entweder die lehrende, auf dem Catheder, oder die vortragende, auf der Kanzel. Zu jener gehören alle gründliche Systemata Theologica; wiewohl auch ebenfalls zu dieser.

§. 5. Da nun, in denen Predigten, immer Leute von beyderley Art sind; trifft die homiletische Beredsamkeit billig ein Temperament, und ist, in Ansehung der Einfältigen, catechetisch, in Ansehung aber derer Verständigern, acroamatisch.

§. 6. Alle homiletische Beredsamkeit hat die Absicht, entweder den Verstand bindig zu überzeugen, oder den Willen kräftig zu bewegen.

§. 7. Indem nun alle bindige Überzeugung des Verstandes, entweder in Erklärung und Befestigung der Wahrheit, oder in Besehung der Irrthümer, besteht: So hat die Dogmatische, Eregetische, und Polemische, Gottes = Gelehrsamkeit einen grossen Einfluß in die wahre Homiletische Beredsamkeit, und, bey allen diesen! ist eine gründliche Vernunft = Lehre, gleicher Gestalt, nöthig, in ihrer Maasse.

§. 8. Weil ferner der Wille, durch Empfindung des guten und bösen, Furcht und Hoffnung, Straffen und Belohnungen, Güte und Ernst, kräftig geneiget wird: So giebt die Theologia Moralis, Ascetica, Casuistica, und Paracletica, der wahren Homiletischen Beredsamkeit ein grosses Licht; dabey denn auch eine gründliche Philosophische Moral voraus gesetzt wird.

§. 9. Ob gleich vorsehende Sätze noch nicht alle Regeln der Homiletischen Beredsamkeit in sich fassen: So kan man doch schon daraus viel Schlüsse herleiten, und darnach viele Postillen, und Homiletische Regeln, desto leichter beurtheilen.

§. 10. Was demnach vorhersehenden Sätzen entgegen, kan keine richtige Regulu der Homiletischen Beredsamkeit seyn.

§. 11. So kan man hiernach gnugsam beurtheilen, was, in Predigten, von Historien, Fabeln, Emblematicis, Critischen Zändereyen, unverständlichen Worten, Charactarischen Gebehrden, pöbelhaften Reden, und dergleichen, zu halten sey, und man davor sich allerdings beständig zu hüten habe.

§. 12. Auch erkennet man schon hieraus die Mängel eines Homiletischen Vortrags, entweder in excessu, wenn er zu hoch, zu gekünstelt, und all zu gelehrt, ist, als welchen, entweder der Verstand der meisten Zuhörer nicht zulänglich fasset, oder ihr Wille nicht dadurch gebührend gerührt wird; in defectu aber, wenn er nicht gnugsam überzeugend, zuverstedt, allzugemein, tautologisch, mit seltsamen Gebehrden, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer stören, und all zu trocken, oder ohne pathetische Ausdrücke, ist.

Nun

Nunmehr folgen
Einige kurze Grund-Sätze der wahren homiletischen Beredsamkeit,
genommen

Aus dem hohen Character,

Daß ein Prediger einen Gesandten des grossen Gottes vorstellet.

§. I.

Alle wahre homiletische Beredsamkeit schliesset sich in die einzige Regel ein: Rede nach dem Character eines Gesandten Gottes.

§. 2. Was demnach dem hohen Character / wie ein Gesandter des grossen Gottes reden muß / entgegen ist / das ist verwerflich / und nicht vorzutragen.

§. 3. Da nun der Sohn Gottes / und / nächst ihm / die Propheten und Apostel / die höchste Gesandten Gottes gewesen : So anatomire ihre Regeln / und ziehe die daraus Regeln der Nachahmung.

§. 4. Weil auch diese große Boten Gottes / als vom Heiligen Geist unmittelbar getriebene / nie haben / ge. en ihren Character / als Gesandten Gottes / öffentlich reden können : So faust und wirst du / in ihren Reden / keine Schwäche / Fehler / Vassess / oder Unanständigkeit / finden.

§. 5. Du wirst demnach niemahls anstossen / wenn du suchest / so überzeugend und nachdrücklich zu reden / als Christus / die Propheten und Apostel / würden geredet haben / wenn sie an deiner Stelle gestanden.

§. 6. Daher / wenn du auf eine Predigt studirest ; so denke fleißig bey dir : Wie würde es doch wohl mein Heyland gemacht haben / oder die Propheten und Apostel / wenn sie / an meiner statt / hätten über den vorhabenden Text / und zwar vor eben dieser Gemeinde / predigen sollen.

§. 7. Diesem nach ist ein eyfriges Gebeth höchst nöthig / daß der Heilige Geist deine Gedanken / zu der Zeit / da du auf eine Predigt meditirest / in eine solche Fassung setze / daß eine Aehnlichkeit deines Vortrages mit dem Vortrage Christi / und seiner Propheten und Apostel / heraus kommen möge.

§. 8. Weil aber es ohnmöglich ist / an das hohe Maas des Göttlichen Vortrages Christi zu gelangen / auch der Weisheit Gottes nicht gefället / denen izeigen Knechten Gottes ein solch hohes Maas / als die Propheten und Apostel hatten / zu geben ; so stelle dir die Muster treuer Knechte Gottes vor Augen / und anatomire ihre Art des Vortrages / ihre Beweis Gründe / ihre pathetische Gemüths Rührungen /c.

§. 9. Denn / ob sie gleich / aus menschlicher Schwachheit / auch können manchmahl den Character eines Gesandten Gottes aus der Acht gelassen haben : So faust du doch mehr bey ihnen lernen / als bey und von solchen Rednern / denen es am Geiste Gottes mangelt / und die / meist nur nach bloß menschlichen Kunst-Griffen / geredet.

§. 10. Selbst aber daraus / daß auch treue Knechte Gottes Schwachheiten an sich haben können / muß du dir den Geist der Prüfung von Gott erbitten / nicht aber ihnen blindlings und ohneprüft nachahmen / damit du dir nicht ihre Schwachheit auch angewehnest.

§. 11. Daher du auch ihnen nicht nachzuahmen hast / wenn sie / aus Ubereilung / in zu große Hitze kommen / oder allzu hefftige Bewegungen des Hauptes / der Schultern / der Hände / an sich haben : Denn ein Gesandter bringet seinen Vortrag / mit gesetztem Gemüthe / vor / weil er / in einer fremden / nemlich seines Principals / Sache redet.

§. 12. Am wenigsten pigvire dich / ihnen / in der Sprache / Geberden / Gange / und dergleichen / durchgängig nachzuahmen. Denn es könnte wohl jenen gut anstehen / aber bey dir wäre es ein affectirter Wesen. Ein Gesandter aber muß nicht affectiren / noch nachäffen / sondern das vortragen / was ihm sein Principal aufgetragen.

§. 13. Auch muß du nicht schlecht hin meynen / als ob du nur alleine Lutherische Prediger dir zum Modell eines homiletischen Vortrages nehmen müßtest. Denn es giebet / auch ins besondere unter denen Reformirten / wahre große geistliche Redner ; als da sind / J. E. Tillotson / Berridge / Clarke / Baxter / Allius /c. unter denen Engländern ; Pietet / Turretin / Jablonsky / Schmucker / Pauli /c. unter denen teuts

chen

schen Reformirten: Doch muß man dieselben sämtlich, und die auch etwa dergleichen, unter denen Catholicken, sich finden möchten, als z. E. Thoyas de Kempis, Eaulerus, u. weislich und wohlbedächtig / in und mit dem Geiß / der Prüfung / lesen. (S. 9.)

§. 14. Wie ein Gesandter seinen Vortrag / nach der Fassung dessen / an den er gesendet wird, einrichtet; also richtet auch ein Gesandter Gottes seinen Vortrag nach dem Zustande und Fassung seiner Gemeinde ein; daher du / vor einer Gemeinde, von lauter Einfältigen, dich nicht der scharffsinnigen Beweise, die ein Tillotson/ Coudwortz/ Moshheim / Marperger, Reinbeck, Kolof, Bernd / Teller / u. in ihren Reden, einstreuen; und an sich ganz excellent sind; bedienen kanst, weil deine Zuhörer dich nicht fassen, also du wieder die 7. und 12. voraus gesetzte Grund:Regul handeln würdest.

§. 15. Bey einer gemischten Gemeinde also kanst du den Vortrag so einrichten, daß die Einfältigen erbauet / die Verständigen nachdrücklich überzeuge; und dir unterschiedliche Affecten / auf unterschiedliche Art / gerühret werden, wie die 8. vorausgesetzte Grund:Regul anzeigt.

§. 16. Indem aber das göttliche Wort die größte Kraft hat; so liesß fleißig die Heil. Schrift, und Predigten Schrifreicher Lehrer, als Luthers, Arnolds, Müllers, Serivers, Speners, Franckens, Porris, Freylinghausens, Raimbachs, u. Daben du doch aber nicht nötig hast, jeden Spruch, in der Predigt, eben ausdrücklich zu citiren. Denn wenn ein Gesandter einmahl sein Creditiv vorgezeigt hat: So trauet man ihm zu, daß er nichts gegen seine Instruction vortragen werde; welche gute Vermuthung man denn auch von den Gesandten Gottes hat, sonst sie sich ihrem eigenem Character was vergeben / auch im Vortrage unangenehme werden, wenn es / in einem weg, heisset z. E. nachdem isten Capitel u. nach dem andern Capitel u. nach dem dritten Capitel u.

§. 17. Am allerwenigsten citire Sprüche ausser ihrem Context, und rechten Sinn; oder gar, daß Spötter daher Gelegenheit nehmen, der Heil. Schrift zu spotten, wie ich weiß, daß z. E. bey den Sprüchen geschehen: Mein Vater würdet, ich würdet auch; ohne mich könnt ihr nichts thun; alles, was der Vater hat, das ist mein, u.

§. 18. In deutschen Predigten die Sprüche heil. Schrift, in Hebräischer, Griechischer, Chaldäischer / Syrischer, Arabischer, Lateinischer / Französischer, Italienischer u. Sprache, anzuführen / ist gegen den Character eines Gesandten / als der, in der Sprache / nur redet, darinne ihm sein Herr zu reden aufgetragen. Es handelt da einer auch gegen die voraus gesetzte 11. und 12. Grund:Regel.

§. 19. Ein Gesandter benimmt wohl dem, an den er abgeschickt, seine Scrupel / die er hat, sonderlich das Mißtrauen gegen seinen Principal, hingegen bringt er keinen Zweifel vor; daran jener nicht gedacht, noch bringt er fremde Streitigkeiten auf die Bahn, sondern das gehöret allensals in die Conferenz mit dessen Ministern; an den er geschickt. Eben so hat ein Gesandter Gottes sehr vorsichtig zu seyn, daß er nicht seiner Gemeinde mehr Scrupel beybringe, als sie vorhin gehabt, oder gegen Irthümer / die bey solchen der Wiederlegung nicht erst bedürffen / wiederlege, oder subtile Controversen treibe. Denn das gehöret auf den Cathedral, und in die Theologische Conferenz, nicht aber auf die Cangel; es müssen denn gewisse besondere Umstände solches nothwendig erfodern.

§. 20. Wo demnach ein Prediger nicht sichere Nachricht, oder gnugsame Vermuthung, hat, daß, unter seiner Gemeinde, Atheisten, Verläugner der Götlichkeit heiliger Schrift, Socinianer / und dergleichen / sind; so wiederlege er solche nicht erst, damit er nicht seinen Zuhörern einen Zunder des Zweifels ins Gemüth setze, den sie noch nicht gehabt, oder, wenn sie seine tieffe Beweise vor die Existenz Gottes, Ungulänglichkeit der natürlichen Religion, Götlichkeit der Schrift, nicht fassen könnten, ihnen die Christliche Religion verdächtig werde. Denn der ist glücklich, dem nie ein Religions:Zweifel eingefommen; dergleichen zwar wenige seyn möchten / zu mahl unter den Gelehrten.

§. 21. Hat der Lehrer aber eine gnugsame Beforgniß, daß Leute dieser Art unter seinen Zuhörern: So greiffe er sie, nicht mit schwachen Gründen, und bloß subtilen Beweisen, sondern auch Hergrührungen, an; lege auch nicht seinen Character, als eines Gesandten Gottes, bey Seite, und halte es nicht vor ungereimt / daß, wie ein Gesandter, aus seines Principals ins Land ergangenen Mandaten, dessen Nahmen und Da seyn erweist, also er die Götlichen Mandate / vor eben so wichtige Beweise der Göttl. Existenz angebe; als die bloß subtilen Beweisen der Vernunft. Denn es liegen, in heilige
Schrift

Schrift / die wichtigsten Beweise vor die Göttliche Existenz; so daß, wenn sie auch der Atheist nicht, als Wort Gottes, gleich annimmt, doch einen geheimen Stachel so gleich beföhmt / sich nicht etwa aus Irrthum, an Göttlichen Mandaten zu vergeiffen. So unbillig es nemlich seyn würde, wenn einer / der z. E. Käysern Carln den VI. nicht gesehen / dessen Mandate vor erdichtet, und, daß er nicht in der Welt sey / sich bereden wolte: Eben so thöricht ist das Beginnen der Atheisten, daß der ewig selbstständige Gott dies selben elenden Wirmer erst bitten soll, ihm doch seine Existenz nicht abzuspochen! Daher kan man dem Atheisten Trost biethen / daß er zeige / es sey Betrügererey mit der Schrift, und es könne sie kein Göttlich Wesen eingegeben haben; das aber muß er wohl lassen bleiben! Er kan, mit keiner Parrhesie, sagen: Ich leugne, daß ein Gott ist! sondern er wünschet nur, daß keiner sey. Aber, o thörichterey / und ganz Vernunft-loser, Wunsch!

S. 22. Da der verständlichste Vortrag eines Gesandten der allerbeste ist, nichts aber v-verständlich r, als wenn die Worte, in einer natürlich'n Ordnung, und richtigen zusammenhänge derer Gedanken / gesetzt werden; so würde ein Gesandter Gottes unverständlich werden / wenn er allzu gekünstelte und lang ausgebehnte periodos, oratorische Umschweiffe / und fremde Ding:, einfreyete; als welches gegen den Character eines Gesandten ist.

S. 23. Wie einem Gesandten allzeit ein gewisses Geschäfte aufgetragen wird, und er nicht immer einerley vorbringt: Also hat auch ein Gesandter Gottes seinen Character zu bedencken, und jedesmal ein besonderes Geschäfte / oder Satz, den er, im Nahmen seines Gottes; der Gemeinde vorzutrag'n hat, anzubringen / auch nicht immer von einerley zu reden, sondern / weil ihm Gott, in seiner Botschaft / gar vieles aufgetragen / in guter Ordnung, eines nach dem andern / vorzustellen; daher er auch, was er nicht mit einmahlen sagen kan, auf ein andermahl versparet. Jedoch aber gibts auch manche solche Fälle, da das Wort Pauli gelten muß, und billig gilt, aus Phil. 3. 1. daß ich euch immer einerley schreibe &c.

S. 24. Ein Gesandter kan es vor eine Verachtung seines Principals annehmen / wenn man ihn nicht zur Audienz lassen / oder im Vortrage unterbrechen / oder darauf nicht acht haben / wolte. Daher darf ein Gesandte Gottes bitten und verlangen, daß seine Zuhörer auf die Botschaft, die er / im Nahmen Gottes, an sie habe, genau sollen acht haben, nicht schlaffen, plaudern / fremde Gedanken haben / ihm im Herzen, oder wohl gar öffentlich, widersprechen. Denn alles dis nimmt sich Gott, ihr Principal / vor eure Beleidigung an / daß man seine Botschafter nicht davor respectiret / vor die er sie doch will gehalten wissen. Siehe Lucá 10, 16.

S. 25. Da ein Gesandter so reden muß, wie sein Principal selber reden würde, wenn er gegenwärtig wäre: So solten alle, die vor Gesandten Gottes angesehen werden wollen, billig sich nicht mit dergleichen Reden, vergehen, die der Höchsten Göttlichen Majestät, wenn sie sichtbarlich reden solte / unanständig seyn würden.

S. 26. Daher sind alle die läppischen Realien, eingemengte Histörigen / Oratorische Blendwerke, pöbelhafte Reden, unanständige Exordia von Handwerkern, Thieren / Korten, &c. dem Character eines Gesandten, der die Majestät Gottes in Reden vorstellen will, ganz entgegen.

S. 27. Wenn der Absendende weit höher ist, als der, an den die Botschaft ergeheth; so bedenketh der Gesandte den hohen Vorzug seines Principals; daher die Worten Gottes ihren Character, zu der Zeit, würden vergeffen / wenn sie / gegen die Theologische Klugheit und Gravität / auf der Kanzel, ungebührlich solten und wolten sticheln / geisern und poltern. Denn so macht es nicht ihr Principal.

S. 28. Ein Gesandter beziehet sich / in seinem Vortrage, auf die Verhältniß, darinne sein Principal mit dem stehe, an den er gesandt ist; daher nichts wichtigeres vor einen Gesandten Gottes ist / als die Verhältniß, darinne die Menschen gegen Gott stehen, ihnen genau und gründlich vorzustellen.

S. 29. Ein Gesandter beruffet sich auf die gemachte Verträge, Hoheit seines Principals, dessen Gerechtfame, und die Verbindung, darinne er mit dem stehe / an den er abgeschicket: Also soll ein Botschafter an Christus statt ihm sorgfältig angelegen seyn lassen sich auf den Bund Gottes, in Christo / und heilige Tauffe, mit dem Menschen gemacht, desgleichen auf die Hoheit Gottes, und dessen vollkommenste Gerechtfame, zubeziehen.

§. 30. Nichts läßt sich ein Gesandter mehr angelegen seyn / als seinen Principals in Liebe und Hochachtung bey dem zubringen, an den er abgeschickt, und, wo sein Principal eine große Liebe zu dem hat, an den er den Abgesandten sendet, wird der Gesandte solches fleißig rühmen / und überzeugende Proben davon anführen: So sollen denn die Gesandten Gottes auch die große Liebe Gottes gegen die Menschen in Christo ihnen treulich vorstellen, und, sie zur Liebe und Hochachtung Gottes und Christi desto kräftiger zu bewegen, suchen.

§. 31. Es ist eine außerordentliche Gnade, wenn ein großer Fürst einen Gesandten an die / so ihn beleidiget, absendet, und ihnen Pardon, und seine Gnade, unter gewissen acceptablen Bedingungen, antragen läßt. Daher haben die Gesandten Gottes auch diese große Gnade Gottes den Menschen anzupreisen, und zu zeigen, daß die göttlichen Bedingungen, darunter er uns vergeben, und uns zu Gnaden annehmen, will, in sich höchstbillig sind.

§. 32. Ein Gesandter wird auch wohl an die Rebellen abgeschickt, ihnen den Zorn seines Principals, wo sie nicht von ihrer Aufsässigkeit in Zeiten abstellen würden, anzukündigen. Daher müssen und sollen auch die Boten Gottes denen Gott aufsässigen Menschen den Zorn und Ungnade Gottes, Fluch und ewige Verdammniß, billig andräuen / wo sie nicht, noch in der Gnadenzeit, Busse thun; wo es aber wahrhaftig geschieht, sie / im Namen ihres Principals, der Vergebung ihrer Sünden gewiß versichern.

§. 33. Wenn derjenige, an den ein Gesandter geschickt wird, in gutem Vernehmen mit dessen Principal stehet, aber etwa zweifelhafte Fälle vorkommen / oder, etwas abgekommen: So erinnert der Gesandte, wie beyde mit einander stehen; und eben das thun die Boten Gottes an denen Gläubigen, daß sie ihnen den Willen Gottes immer mehr erklären, und sie im guten stärken und erwecken.

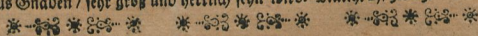
§. 34. Eines der edelsten Geschäfte eines Gesandten ist, wenn er, als Freywerber, abgesendet wird. Diesen hohen Character haben insonderheit auch die Gesandten Gottes wohl zu bedenken: Denn durch nichts wird eine sich Gott, aus dessen Kraft, überlassende Seele mehr gerühret, als durch die Vorstellungen, daß sie zur Würde der Braut Christi gelangen solle; nach dem schönen Ausdruck: O! wer wolte sonst was lieben / und sich nicht beständig üben, des Monarchen Braut zu seyn, u. in dem herrlichen Liebe: O! wie selig sind die Seelen!

§. 35. Ein Gesandter vermeidet sorgfältig, daß er nicht aus den Gränzen seiner Instruction weiche / noch auch, durch seinen Vortrag / den, an den er abgesendet wird, erbittere, und also dadurch der Sache seines Herrn schade, sondern, wo er ja eine unangenehme Botschaft überbringt, es, mit Sanftmuth und Leutseligkeit, thut / so, daß der andre mit seiner Conduite zu frieden sey: Eben so sollen denn auch die Gesandten Gottes nicht die Sache Gottes, durch unverständigen Ungeßüm, pochen, keiffen, und schmählen, verderben, und dadurch manchen zur Erbitterung veranlassen / sondern Tag und Nacht um den Geist der Liebe / der Sanftmuth, und Verträglichkeit, stehen / aber doch auch nicht die Wahrheit verschweigen / sondern ihrer göttlichen Instruction: Ruffe getrost u. Jes. 58, 1. genau nachleben. Conf. 2. Tim. 4 1. - 4.

§. 36. Zu denen Gesandten vom ersten Range, davon die Residenten und Agenten unterschieden, werden die angesehenste, klügste / erfahrene / leutseligste, genommen. Dergleichen sind auch die Gesandten Gottes vom ersten Range; so, daß man, bey solchen, hohe Natur und Gnaden Gaben antrifft. Die andern gleichen denen Residenten und Agenten, in göttlichen Sachen, die auch Gott braucht, und, so wohl in ihnen, als durch sie, bey andern würdet.

§. 37. Ein Gesandter kan nicht davor, wenn seine Botschaft keinen Eingang findet, entweder, daß er, oder sein Principal, denen verhaßt ist, an die er abgeschickt worden. Er braucht also wohl alle Mittel, eifert vor die Ehre seines Herrn, betrübt sich über dessen verletzten Respect: Will aber das alles nicht helfen; so überläßt er seinem Principal, und nimmt sich nur in acht, daß er nicht selber die Sache seines Herrn verderbe. Eben so ist es mit denen Gesandten Gottes bewandt, und so müssen dieselbe sich auch verhalten.

§. 38. Ein treuer Gesandte wird, nach wohl abgelegter Gesandtschaft, von seinem Herrn gelobet, beschenet und geehret; daher auch aller treuer Gesandten Gottes ihr Lohn / dereinst im Himmel / aus Gnaden / sehr groß und herrlich seyn wird. Matth. 25 / 31. 23. Tantum!



78 N 13 [107]

ULB Halle 3
002 698 579





78N13[107]

Kurze Grund-Riße

wahren Homiletischen Beredsamkeit,
genommen

Aus dem

Character eines Predigers,
als eines

Andten Gottes;

Bev ber,

von seinem geliebten Bruder,

S R R S

Gottlob Philippi,

S. S. Theolog. Stud.

den 10ten April, 1734. zu Wittenberg

erhaltenenen

Agister = Würde,

glückwünschend überreicht

von

dessen treulichem Bruder,

Johann Ernst Philippi, P. P.

Merseburg,

gedruckt bey Johann Moritz Gottschick.



Kapitel 78N13 [107]

AK